

*H. M. Schmidt*

→→ 389 →→

# Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

## Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

**N<sup>o</sup> 93.**

**Samstag den 22. November**

**1845.**

### Amthches.

Wildbad.

#### Solzverkauf.

Nächsten Montag den 24. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

werden auf dem Rathhause dahier im öffentlichen  
Aufstreich verkauft aus dem Stadtwald Linie:

288 Stück tannenes Langholz und zwar:

18 Stück 25ger,

67 " 30ger,

61 " 35ger,

53 " 40ger,

32 " 45ger,

47 " 50ger.

Das Vorzeigen des Holzes geschieht an dem-  
selben Tage durch den Stadtförster.

Den 18. November 1845.

StadtSchuldheissenamt.  
Seeger.

H ö f e n,

GerichtsBezirks Neuenbürg.

#### GläubigerAusruf.

Um den Erlös für die im Wege der Cre-  
kution verkaufte Liegenschaft der Wittwe des  
Johann Philipp Barth, Bäckers, dahier,  
mit Sicherheit verweisen zu können, werden  
deren Gläubiger hiedurch aufgefördert, ihre  
Forderungen binnen des Termins von 21 Tagen  
bei dem hiesigen Gemeinderath anzumelden und  
genügend nachzuweisen.

Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt,  
hat sich zu gewärtigen, daß er bei der nach

Ablauf des Termins vor sich gehenden Verwei-  
sung unberücksichtigt bleibt.

Den 13. November 1845.

Gemeinderath.

Liebenzell.

#### FlachsPrämien.

Am nächsten den 25. November d. J. da-  
hier stattfindenden Flachsmarkt kommen die bis-  
her üblichen Prämien für ausgezeichneten Flachs  
unter den gewöhnlichen Bedingungen zur Ver-  
theilung.

Die Ortsvorstände werden ersucht, dieß  
ihren Gemeindeangehörigen gefälligst zu er-  
öffnen.

StadtSchuldheissenamt.  
Schönlén.

#### Privatnachrichten.

Arnbach.

#### SägmühlGeräthschaftenVerkauf.

Die Schifferschaft der Schwanner Oberröthen-  
bacher Sägmühle ist Willens, die ihr entbehrlich  
gewordenen nachbenannten Geräthschaften zu  
verkaufen, und zwar:

1 Rammrad mit Arm und eisernen Schrau-  
ben,

1 Schwungrad sammt Kurb,

1 Scheltrud sammt Wellbaum,

1 eiserne Zapfenunterlag und

1 Stelz.

Alles noch in gutem Zustand.

Die allenfallsigen Liebhaber können solches  
auf der gedachten Mühle täglich in Augenschein



nehmen und mit dem Unterzeichneten einen Kauf abschließen.

Den 14. November 1845.

Mühlmeister:  
Schultheiß R ö n i g.

W i l d b a d.

### WohnungsVeränderung und GeschäftsEmpfehlung.



Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich nun bei Herrn Oberholzauer Hof im Kappelberg No. 207, zunächst der Kirche wohne und empfehle mich meinen geehrten Freunden und Gönnern aufs Beste unter Zusicherung schneller und billiger Bedienung; für gute Arbeit wird garantirt.

Auch sind bei mir alle Gattungen neue Uhren zu den billigsten Preisen zu haben.

Den 14. November 1845.

**A. Kübler,**

Groß- und Kleinuhrenmacher.

D b e r l e n g e n h a r d.

Mattheus Theurer dahier verkauft

Mittwoch den 26. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

25 Centner Heu und 90 Bund Stroh gegen baare Bezahlung, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 18. November 1845.

### Anzeige.

Es ist zwischen Neuenbürg und der Birkenfelder Ziegelhütte eine eiserne Stange gefunden worden. Der Eigenthümer der elben kann sie gegen die Einrückungsgebühren bei Sonnenwirth Wahl auf der Birkenfelder Ziegelhütte abholen.

### Miszellen.

Die hundert Jungfrauen von Mainz.

Es war ein Fährmann mit frischem Muth,  
Er fuhr wohl auf und ab die Fluth.

Er kam nach Mainz der Stadt am Rhein,  
Da stiegen ihm hundert Jungfrauen ein.

„Ihr Jungfern schön, ihr Jungfern fromm,  
Ich sag Euch freudigen Gottwillkomm!

Wo zieht Ihr hin zu guter Zeit?

Ich steh zu Eurem Dienste bereit! — “

„Wir ziehen nach Köln zum Johannistag:  
Reichen Lohn, wer uns wohl hindringen mag!“

„Ich frag nicht nach Silber und rothem Gold  
Der Jungfern Gunst ist mein schönster Sold.“

Sie fuhren von dannen mit Jubelgeschrei,  
Sie fuhren am alten Elfeld vorbei.

Zur Linken schimmerte Ingelheim,  
Und drüben aus Neben Radesheim.

Da hielt der Fährmann die Fähr an,  
Und also er zu sprechen begann:

„Dort wo ein Thurm aus den Wellen droht  
Bringt ein scharfer Stein dem Bootsmann Noth;  
Ein Strudel, der schon manch Schiff verschlang:  
Doch sey Euch dessen wenig bang.

Seyd zücht'ge Jungfern Ihr, führ' ich Euch gut  
Durchs Binger Loch, durch die wirbelnde Fluth.

Ist eine nicht reine — die mag es gesteh'n  
Sonst werden wir Alle zu Grunde geh'n;

So Eine der Lüste gepflogen — bekannt  
Ist's Jeder am Besten — die stiege an's Land!“ —

Da wurden die lustigen Jungfrauen stumm,  
Sie blickten so mürrisch im Reihen herum.

Die Erste bedachte und schämte sich sehr,  
Doch folgten ihr zwei—drei—vier—fünf und noch mehr;

Und endlich gar liefen sie schaarenweis fort:  
So stiegen an Zahl neun und neunzig von Bord.

Der Fährmann höchlichst verwundert war,  
Ihm blieb nur ein Mägdelein von achtzehn Jahr.

„Und bist unter hundert alleine Du rein,  
So sollst Du des Fährmanns Herzliebste seyn.“

Das Mägdelein zart war der Rede so froh:

„Des Fährmanns Herzliebste — o wär' es nur so!“

Sie schifften zusammen nach Köln hinab;  
Der Priester den Beiden den Segen gab,

Im heiligen Dom, im Gotteshaus;  
Die Locken schmückte ein Rosenstrauß.

Die Neunundneunzig mit scheelem Blick  
Beneideten stille der Reinen Glück.

Im einsamen Zwinger weinten sie laut,  
Daß sie nicht an Mägdeleins Stelle als Braut. —

O Jungfernschaft — ein blühender Kranz,  
Ein Edelstein im reinsten Glanz!

O welch eine reiche und köstliche Stadt,  
Die züchtiger Jungfrauen Viele hat!



Das verschwitzte Leintuch.

Siehst du Sarle, sagte der Frommele Morgens in der Frühe zu seiner Frau, als mer werde bald reich? Hat mir doch gestern der Adlerwirth in Lumpenheim das alte Leintuch für nagelneu abgekauft ungesehen. Nu, der Himmel wird heut wieder Ebbes beschereen. Nach einer Stunde war der Jude auf dem Wege nach Lumpenheim, das war sein Gehege. Unterwegs rechnete er den Handel, den er machen wollte, auf und ab, hin und her, und er war gerade im dritten Zahlenhimmel, als ihn eine bekannte Stimme anredete: „Helf Gott, Frommele! Was fehlt Dir denn? Du siehst ja aus, als kämst Du aus dem Grabe. Bist Du krank oder wirst Du es? Dem Frommele fährt's durch alle Glieder. „Ich glaub' Ihr habt den gestrigen Rausch noch nicht ausgeschlafen, Frieder! Was sollte mir denn fehlen?“ „Hm“ antwortete der Frieder, „so wünsch ich gute Gesundheit!“ und schüttelte den Kopf. Der Jud denkt, der Kerl ist ein Lump und ein Narr dazu, was fragst du nach seinem Geschwäg? Aber die schöne profitable Rechnung war rein aus dem Kopfe, er konnte sie nicht mehr finden.

An der Linde sitzt des Weiskäthers Toni. „Toni,“ redete ihn der Jude hastig an, „hat der Jäger Mathis sein Köhlich noch?“ — „Ja, aber der MetzgerHanns wird es heute wohl noch holen! Du mußt Dich eilen, wenn Du es haben willst. Aber Frommele, Du machst mein' ich, heute kein Rebbes, leg Dich ins Bett, Du bist ja todtkrank!“ — „Lauter Narren,“ brummt der Frommele. Aber wie er weiter geht, wird er von Schritt zu Schritt bedenklicher. Warum seh' ich denn so übel aus? Und die Füße wollen nicht recht fort, und die Augen brennen mich und der Puls, ach wie poppert der Puls;

„Frommele!“ ruft's hinter ihm, „wer hat dir schon so früh eingeschenkt? Hast ja die Wegsteuer nimmer?“ Es war der Chirurg von Lumpenheim.

„Herr Doktor, nicht einen einzigen Schluck hab' ich getrunken, mein' Seel' ich weiß nicht was mir ist.“

„Was dir ist? Der Tod schaut dir ja aus den Augen heraus, das Fieber frist dir am Herzen, man kann dir's am Gesicht ablesen. Aber sey nur getrost, in drei oder vier Stunden hast du's überstanden, dann thut dir kein Finger mehr weh.“ —

„Herr Doktor hab' Erbarmen mit meinem jungen Leben! Alles, nur nicht sterben!“

Der Doktor war nicht hartherzig; er nahm ihn zu sich auf sein Wägelein und in einer Stunde lag der Patient im Adler im Bette, trank Thee, eine Kanne um die andere und schwitzte vor Angst, als sollte eine ganze Sündfluth aus ihm herausregnen. Gegen Abend erklärte ihn der Doktor außer Gefahr, und er könne jetzt wieder nach Hause gehen. Für seine Mühe verlangte er weiter nichts, als daß der Genesene ihm und seinen Kameraden, dem Frieder und dem Toni, welche mit ihm aus Mitgefühl in der Wirthsstube auf den Ausgang gewartet hätten, die Zechen bezahle. Man kann

sich's denken, daß es keine kleine war, und der Jude murmelte in sich hine'n: „Ein kostbar' Mitgefühl!“ Fast hätte er Etwas gemerkt. Der Adlerwirth ließ sich billig finden: Thee, soviel; Abwartung, soviel; Zimmergeld, soviel; und 3 fl. fürs Leintuch.

„Nu, warum bean für's Leintuch? Das lasset ihr wieder waschen, dann isst wie vorher.“

„Waschen, da wäre noch was zu waschen daran! Du hast ja eine Menge Löcher hineingeschwitzt; sieh' her, man kann ja die Zeitung dadurch lesen und gestern war es, wie du mich selbst versichertest, noch nagelneu. Es muß eine recht böse Krankheit in dir gesteckt haben.“

Der Frommele kratzt hinter den Ohren und bezahlt; denn daß die Löcher schon lang darin waren, durfte er nicht sagen. Er hätte sonst leicht noch ein Trinkgeld bekommen können, nachdem es ihm aber nicht gelüstete, denn der Adlerwirth war keiner von den Zarten.

Auf dem Heimweg fieng er wieder an zu rechnen: Thee getrunken, den drei Spigbuben die Zechen bezahlt, den Rebbes verloren und das Leintuch, das versuchte Leintuch. „Sarle,“ poltert er ins Haus hinein, du treulose Sarle! Warum sagst du mir denn nicht, daß ich krank bin? Von fremden Leuten muß ich's erfahren zu meinem großen Schaden.“

Der Hasenfänger.

Da nach den jezigen Gesezen das Hasenjagen den Bauern noch nicht erlaubt ist, im vergangenen Winter aber die Hasen wegen des hohen Schnees in den bäuerlichen Baumplantagen großen Schaden anrichteten, so sann ein Bauer auf List. Da er nicht schießen durfte, wollte er die Hasen auf eine andere Art bestrafen. Er erklärte daher frank und frei, daß er die Rackers lebendig fangen werde. Er errichtete in seinem Garten auch wirklich eine Falle. Diese stand durch eine Schnur mit einer Klingel in der Wohnstube in Verbindung, so daß es allemal klingelte, wenn sich ein Hase gefangen hatte. Der Bauer, um seines Fangs gewiß zu seyn, konnte sich nicht bequemer machen.

Kein Wunder, daß diese allen Forstgesezen Hohn sprechende Industrie bald verrathen ward. Nicht zwei Tage gingen ins Land, so erschien ein Gensdarme in der Wohnung des Missethäters. Er fand blos die Ehefrau in der Stube. „Wo ist Ihr Mann?“ herrschte der Diener des Gesezes. „Mein Mann?“ antwortete mit großer Gelassenheit die Bäuerin, na, der fangt Hasen.“ Wie freute sich der Gensdarme dieser Antwort. So leicht war ihm lange kein Geständniß geworden. Unterdeß tritt der Mann in die Stube. „Wo ist Er gewesen?“ wendet sich nun der Gensdarm an den Eingetretenen.

„Wo soll ich gewesen seyn? Im Garten.“

„Was hat Er da gemacht?“

„Was soll ich da gemacht haben? Hasen hab ich gefangen.“

Unterdeß klingelt es wieder.

„Hört Er,“ spricht der Bauer, „da klingelt's schon



wieder. Ich wette, es steckt wieder ein Schlingel in der Falle. Komm Er mit, wenn Er sehen will, wie ich sie fange."

Die Beiden begaben sich in den Garten. Es war richtig. Ein Hase saß wieder in der Schlinge. Jetzt ergriff der Bauer eine Ruthe, gerbte dem Hasen den Hintern tüchtig und derb durch, worauf er die Schlinge aufmachte und den Gefangenen laufen ließ.

"Sieht Er," sprach nun der Bauer, dieser kommt nun schon nicht wieder, der merkt sich die Züchtigung, und so mache ichs mit allen, die da Lust haben, meine Bäume abzuschälen."

Lange hat man kein verblüffteres Polizeidienergefißt gesehen, als nach diesen Worten des ehrlichen Landmanns.

### Befonderes Vermächtniß.

Ein reicher Mann, der nur, was man nennt, lauhende Erben hatte vermachte in seinem Testament einem seiner Verwandten, einem jungen Manne, elf silberne Löffel. Wenns 11,000 Thaler gewesen wären, so würde es schwerlich aufgefallen sein. So aber waren es 11 silberne Löffel, und Jedermann der's erfuhr, vor Allem der Beamte, welcher das Testament aufgesetzt hatte und die Personen welche der Eröffnung desselben beiwohnten, fragten sich im Stillen, was der Erblasser wohl für einen Grund gehabt haben möge, einem Verwandten diese ungerade Zahl von Löffeln zu vermachen. Der Grund war indessen sehr einfach und Derjenige, dem die Löffel durch Erbschaft zufließen, wußte ihn sehr gut, nur hatte er Ursache, ihn geheim zu halten. Er hatte nämlich den 12. Löffel früher bei einem Besuche seinem Verwandten gestohlen und dieser konnte allerdings nicht leicht eine feinere Strafe für den Dieb bestimmen, als daß er jenem die 11 Löffel vermachte, die ihn immer an seine That erinnern mußten, ohne daß sie veröffentlicht zu werden brauchte.

Vor nun 6 Jahren geriethen zwei Gentleman von Massachusetts so hart aneinander, daß Visholen oder Degen den Streit schlichteten sollten. Master A. forderte und Master B. schickte in aller Form Rechtens seinen Cartellträger. Master B. war verheirathet, Master A. noch ein Junggeselle; Master B. ließ deshalb seinem Zororderer erklären, er werde sich nicht schlagen, weil ihre sociale Stellung ungleich sei. Master A. an wortete nichts, schickte aber bald darauf dem Master B. wiederum einen Cartellträger und wies durch einen Ehekontrakt nach, daß er nun gleichfalls verheirathet sei. Der Kampf sei immer noch ungleich, ließ Master B. erwidern, denn er habe jetzt ein Kind und der Gegner habe keines. Master A. schwieg und schickte erst nach einiger Zeit seinen Cartellträger wieder zu Master B. mit dem Bescheid, er habe jetzt auch ein Kind, wie sich aus dem beifolgenden Taufschein ergebe. „Die Parthie ist immer noch ungleich“ schrieb Master B., „denn ich habe jetzt zwei Kinder!“ Kurz, jedes Jahr ließ Master A. an

Master B's Thüre klopfen und immer war B. dem A. um ein Kind voraus. Der seltsame Zweikampf dauert noch heute fort, bereits stehen 6 Kinder gegen 7. Der „Courrier des EtatsUnis“ will die Wahrheit dieser Geschichte verbürgen.

Ein französischer Bauer hatte sein ganzes Vermögen einem Mädchen vermacht, und seinen Angehörigen Alles entzogen. Diese machten ihre Rechte geltend und wollten das Testament umstoßen. Der Prozeß fiel zu ihrem Nachtheil aus, und einer der Verwandten, die sämmtlich sehr arme Leute waren, wird durch die Note des Advokaten zu Boden geschmettert. Sie belief sich auf 1248 Franken. Der arme Mann sah kein Mittel, diese Summe aufzubringen und erhängte sich. Er hätte jedoch nur bis zum andern Tage warten sollen, wo der Irrthum sich herausstellte. Der Punkt zwischen den Ziffern war ausgelassen worden, und nach dieser kleinen Verbesserung war die Summe auf Fr. 12, 48 C. reduziert. Unsere Kommavertilger mögen hieran ein warnendes Beispiel nehmen!

Ein Soldat hat seinen Hauptmann, ihn wegen Familienangelegenheiten auf einige Tage nach Hause reisen zu lassen. Als ihn der Hauptmann fragte, was dies für Familienangelegenheiten wären, antwortete er: Meine Eltern wollen ein Schwein schlachten, und ich esse gern frischen Speck und Wurst.

### Sinnspruch.

Den nennt die Weisheit weise,  
Der wenig spricht, viel weiß und mehr noch thut.

### Räthsel.

In das Herz des größten Weltbeherrschers,  
Setze Du hinein;  
Und es wird der Leiden größter Ueberwinder,  
Dir gegeben seyn.

### Frucht Preise.

In Calw am 15. November 1845.

Kernen der Schfl.	19 s 40 ar	18 s 59 ar	18 s 30 ar
Dinkel "	8 s 15 ar	7 s 57 ar	7 s 30 ar
Haber "	5 s 30 ar	4 s 59 ar	4 s 42 ar
Roggen das Eri.	— s — ar	— s — ar	
Gerste "	1 s 42 ar	1 s 38 ar	
Bohnen "	2 s — ar	1 s 52 ar	
Wicken "	— s 48 ar	— s — ar	
Linzen "	— s — ar	— s — ar	
Erbsen "	3 s 12 ar	— s — ar	

Brottage in Calw vom 15. November.

4 Pf. Kernbrod	17 ar	4 Pf. schwarzes Brod	15 ar
1 Kreuzerweck	müß wägen 4 1/2 Loth.		

### Fleisch Preise.

In Calw am 15. November 1845. per Pfund.

Dönsfleisch	9 ar	Rindfleisch gutes	7 ar	geringeres	
ar Rübfleisch		ar Kalbfleisch	6 ar	Lammfleisch	
6 ar Schweinefleisch,	unabgez.	9 ar,	abgez.	8 ar	

(Mit einer Beilage.)